№ 277. Donnerstag, den 26. November 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Revolution in Brasilien.

Eine friedliche Revolution hat in den letzten Tagen in Brasilien stattgefunden. Am Sonnabend Abend trat die aufständische Bewegung zuerst durch Zerstörungen an den Eisenbahnen zu Tage. In Rio de Janeiro brach dieselbe am Montag Morgen aus. Die Marine revoltirte und verlangte die Demission des Diktators Fonseca. Fonseca habe, so berichtet ein Reuter'sches Telegramm, die Unmöglichkeit, Widerstand zu leisten, eingesehen, der frühere Kriegsminister General Floriano Peixoto sei zum Präsidenten erklärt worden. Es herrschte große Erregung, die Bureaus zweier der Partei der bisherigen Regierung ergebener Journale seien von Pöbelhaufen zerstört worden. Die bisher an Telegrammen geübte Zensur sei theilweise aufgehoben. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Rio de Janeiro weiter gemeldet wird, griffen die Aufständischen am Montag Vormittag zunächst das Marine-Arsenal an, das sie nach kurzem Kampfe besetzten. Dabei sei ein Arbeiter getödtet, die Candellaria-Kirche von einer Kugel getroffen, im Ganzen seien nur wenige Schüsse gewechselt worden. Infolge der entstandenen Panik seien Läden und Bureaus von den Besitzern anfangs geschlossen worden, jetzt herrsche aber allgemeine Befriedigung über den Erfolg des Aufstandes. Das Kabinet habe demissionirt, der Belagerungszustand sei aufgehoben. Man glaube, daß der durch Fonseca aufgelöste Kongreß wieder einberufen werde. Nach anderweitiger Meldung hat der bisherige Vizepräsident General Peixoto, den Fonseca stets nur ungern neben sich duldete, die Regierung übernommen und in einem Manifest die Wiederherstellung des friedlichen und gesetzlichen Zustandes versprochen. Diese Wendung der Dinge habe allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

Durch die neuesten Ereignisse in Brasilien ist der Diktator M. D. da Fonseca in ähnlicher Weise von der Leitung der Regierung entfernt worden, wie er selbst seiner Zeit am 15. November 1889 durch einen Militäraufstand in Rio de Janeiro den Kaiser Dom Pedro II. entsetzte. Bis in die letzte Zeit hinein versuchte Fonseca in den Regierungsdepeschen es so darzustellen, als ob der Aufstand in der Provinz Rio Grande do Sul ein rein lokaler sei und keinerlei Bedeutung habe. Noch am Sonnabend, als die Aufstandsbewegung zu seiner Absetzung begonnen, erließ Fonseca eine Proklamation, in welcher die Wahlen zur Deputirtenkammer auf den 29. Februar 1892 und der Zusammentritt des Kongresses auf den 3. Mai festgesetzt wurde. Die Proklamation verlangte ferner Amendements zur Konstitution, nämlich Trennung der exekutiven, richterlichen und legislativen Gewalten, Vermehrung der Befugnisse der exekutiven Gewalt, Verminderung der Prärogativen des Kongresses sowie der Zahl der Deputirten und Garantien für die Aufrechterhaltung des Vetorechtes des Präsidenten. Aber gerade diese Proklamation, welche die Machtmittel des Diktators noch weiter vermehren sollte, scheint seinen Sturz nur beschleunigt zu haben. Hoffentlich geht Brasilien unter dem neuen Präsidenten, dem früheren Kriegsminister und bisherigen Vizepräsidenten F. Peixoto, nunmehr einer Zeit der friedlichen und stetigen Entwickelung entgegen.

Vom Reichstage.

Im Reichstag wurde die Sitzung vom Dienstag ausgefüllt durch die Interpellation Hitze betreffend die Hebung des Handwerkerstandes. Nach der Beantwortung der Interpellation durch den Staatssekretär v. Bötticher trat das Haus sofort in die Besprechung derselben ein. In dieser brachten die

Abgg. Dr. Hartmann (kons.), Biehl, Hitze und Metzner (Zentr.) nochmals ihre bekannten zünftlerischen Wünsche zum Ausdruck, im Gegensatz zu welchen von freisinniger Seite die

Abgg. Eberty, Rickert und Schrader betonten, daß das Handwerk nicht durch besondere Privilegien gehoben werde, sondern aus sich heraus ohne stetes Anrufen der Staatshilfe die gewünschte Besserung erreichen müsse. Zugleich aber traten die freisinnigen Redner dem von den

Abgg. Bebel und Grillenberger wiederholten sozialdemokratischen Spruche entgegen, daß in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung das Handwerk gegenüber dem Großbetrieb rettungslos dem Untergang geweiht sei.

Mittwoch wird die Berathung der Krankenkassennovelle fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November.

— Der Kaiser fuhr am gestrigen Vormittag nach 9 Uhr nach Berlin und begab sich vom Bahnhofe aus sofort ins königliche Schloß. Dort hatte um $10\frac{1}{2}$ Uhr der kaiserlich russische Minister des Aeußeren, von Giers, die Ehre, vom Kaiser empfangen zu werden. Später begab sich der Kaiser nach dem Exerzierhause in der Karlstraße, woselbst die Vereidigung der neu eingestellten Rekruten der Garnisonen Berlin, Spandau und Lichterfelde stattfand. Im Anschluß hieran nahm der Monarch einige militärische Meldungen entgegen und entsprach hierauf einer Einladung des Offizier-Korps des 2. Garderegiments z. F. Am späteren Nachmittage gedachte der Kaiser die Ruhmeshalle zu besuchen und demnächst im hiesigen königlichen Schlosse auch den Vortrag des Chefs des Militär-Kabinets entgegenzunehmen. Um 5 Uhr sollte die Rückfahrt nach dem Neuen Palais angetreten werden.

— Herr v. Giers in Berlin. Der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, ist am Montag Abend, von Paris kommend, mit dem Schnellzuge um 10 Uhr 32 Minuten in Berlin eingetroffen. Zum Empfange des Ministers waren die gesammten Herren der russischen Botschaft, mit dem Botschafter Grafen Schuwalow und dem ersten Botschaftsrath Grafen Murawiew an der Spitze, auf dem Bahnhof Friedrichstraße anwesend. Kurze Zeit verblieb Herr v. Giers in lebhaftem Gespräch mit den Herren der Botschaft auf dem Bahnhof, um sich alsdann nach dem Hotel Continental zu begeben, wo Herr v. Giers für die Dauer seines Berliner Aufenthalts Wohnung genommen hat. Am Dienstag Vormittag wurde Herr v. Giers von dem Kaiser im kgl. Schlosse empfangen und Mittags folgte er einer Einladung des Reichskanzlers v. Caprivi nach dem Reichskanzlerpalais. Die Unterredung des Kaisers mit Herrn v. Giers dauerte etwa 20 Minuten. An der Berliner Börse legte man dem russischen Besuche keine politische Bedeutung bei und ließ sich sogar durch die Kürze der Unterredung des Herrn von Giers mit dem Kaiser à la baisse beeinflussen. Nach dem Pariser Drahtbericht der „Times" hat die Berliner Reise von Giers den Zweck, die verletzten Gefühle des deutschen Kaisers zu beschwichtigen und eine öffentliche Kundgebung besserer Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, die im Frühjahr erfolgen solle, anzubahnen. Einem Vertrauten solle Giers gesagt haben, er habe anfänglich keine politische Aufgabe gehabt; nach Paris sei er ohne Marschroute gekommen. Dort habe er viel nüchternere Anschauungen über die französisch-russische Verständigung vorgefunden, als er erwartet hatte. Petersburger Blätter erkennen nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." eine Verständigung mit Deutschland als wünschenswerth an. Einstimmig werde die große politische Bedeutung des Berliner Besuchs von Giers hervorgehoben und sogar gehofft, daß damit die französischdeutschen Beziehungen gebessert werden.

— Die Nachricht, daß Major v. Wißmann an einer Lungenentzündung erkrankt sei, wird der „Post" in einem Privatbrief aus Kairo bestätigt. Wißmann soll in das deutsche Hospital überführt werden. Sein Arzt hat erklärt, daß von einer Rückkehr nach Ostafrika vor Ablauf eines Jahres keine Rede sein könne; so lange müsse er sich ganz ruhig verhalten und nur seiner Gesundheit leben; dann wäre es vielleicht möglich, daß er später wieder hinübergehen könnte.

— Von einer Rede des Fürsten Bismarck, welche derselbe anläßlich des am Freitag stattgehabten Empfanges der Deputation eines plattdeutschen Vereins bei Ueberreichung des Diploms als Ehrenmitglied ge-

Feuilleton.

Der Schwedenhof.

8.) (Fortsetzung.)

Der Sioux war ein hochgewachsener, kräftiger Mann von etwa vierzig Jahren. Sein Haar war nach der Sitte seines Stammes glatt von der Stirne zurückgestrichen und auf dem Hinterhaupt mit einem dunklen Band geknotet.

Er trug ein leichtes Jagdhemd von lichtem feinem Leinen, aber reich besetzt mit bunten Fransen, dessen kurze Aermel seine muskulösen, mit reichen Zierrathen versehenen Arme entblößt ließen. An den Füßen hatte er die eigenartigen Moccassins seines Stammes, und die Verzierung derselben deutete an, daß man es mit einem vornehmen Krieger zu thun habe. Sein intelligentes Gesicht, welches nur bei näherer Besichtigung einen gefährlichen Zug von Schlauheit und Tücke zwischen den Augen und um den feingeschnittenen Mund zeigte, war ohne jegliche Bemalung — ein Beweis, daß er sich nicht auf dem Kriegszuge befand. Dafür sprach auch die sorglose Art, wie er seine Waffe beiseite gelegt hatte, wenn auch der gefährliche Tomahawk im Bereiche seiner Hand war.

Der Indianer hatte sein Mahl beendigt und erhob sich.

„Tahitta dankt dem Bleichgesicht," sprach er „und wird, wenn er heimkehrt, von der fremden Squaw, die ihn stärkte, seinem Stamme erzählen. Und die Krieger der Sioux werden dann vielleicht vergessen, daß die Freunde der bleichen Frau die Jagdgründe der rothen Krieger in Besitz genommen haben und sie mit dem Donnerrohr beherrschen."

Es lag etwas in dem Ton des indianischen Kriegers, was der Frau des Ansiedlers nicht gefiel und sie leicht erbeben machte.

„Der große Geist hat allen seinen Kindern, den weißen wie den rothen, seine Jagdgründe zugetheilt," antwortete sie, die bilderreiche Sprache der Sioux nachahmend, „zürnt mein rother Bruder dem weißen Mann, daß er hier seinen Wigwam aufschlug?"

„Weshalb blieb er nicht in seiner Heimath, dort, wo sich die Steinzelte aller seiner Stammesgenossen am Ufer des großen Stromes erheben? Warum dringt er in das Gebiet, das der große Geist dem rothen Manne angewiesen? Ein junger Krieger hat sich hierher verirrt — wo ist er? Er ist nicht zurückgekehrt und die Seinen trauern um ihn seit Wochen!"

Die Frau erzitterte unter dem scharfen Blick des Indianers und erwiderte mit unsicherer Stimme:

„Ein junger Krieger! Ja, ich erinnere mich. Er wollte gewaltsam in die Hütte dringen und der Gefährte meines Mannes wies ihn fort. Es mag etwas rauh geschehen sein — aber ein Leid wurde ihm nicht angethan."

„Und wo ist er?" fragte der Sioux, mit so rauher tiefer Stimme, daß die Frau erschrocken einen Schritt zurücktrat. „Er ist nicht zurückgekommen, aber das jüngere der beiden Blaßgesichter aus dem Wigwam hier trägt seine Mokassins!"

Der Indianer hielt in seiner drohenden Rede, inne er mochte fühlen, daß er zu weit gegangen war, zuviel von dem Gefühl, welches sein Inneres beherrschte, verrathen hatte. Er suchte einzulenken und fuhr fort:

„Die Sioux werden ihren Krieger suchen — sie werden ihn finden, und der weiße Mann mag mit seinen Freunden ruhig seinen Wigwam bewohnen."

Er winkte der Frau des Ansiedlers mit einer stolzen Handbewegung zu, warf noch einen Blick auf das Blockhaus und war mit wenigen Schritten ebenso geräuschlos und geheimnißvoll in den Wald verschwunden, wie er gekommen war.

Einen Augenblick sah die geängstigte Frau dem Indianer nach, dann kehrte sie, von ihrem mütterlichen Gefühl geleitet, zu dem Lager ihres Kindes zurück und ließ sich neben demselben nieder, als gelte es jetzt schon, ihr Liebstes vor den Gefahren zu schützen, welche die dunklen Worte des Sioux ihr angedeutet hatten.

So saß sie sinnend, wohl eine Viertelstunde, als sie plötzlich freudig erregt aufsprang. Der Hund hatte einen eigenthümlichen Laut gegeben, sie wußte, daß ihr Mann heimkehre.

Sie hatte sich nicht getäuscht. Kräftige Tritte erschallten, und der Längsterschnte erschien. Mit einem lauten Aufschrei lief ihm die junge Frau entgegen und warf sich an seinen Hals. Sie war so erregt, daß er sie auf einen Augenblick mit beiden Armen von sich schob und ihr prüfend in das Gesicht schaute.

„Es ist etwas vorgefallen!" sprach er besorgt. „Sprich Judith, es ist doch dem Kinde nichts passirt?"

„Nein, nein!" erwiderte sie, unter Thränen lächelnd, welche die Freude über seine Rückkehr ihr erpreßt hatte, „das Kind ist wohlauf und munter und schläft drinnen. Aber Du dorfst uns von heute an nicht mehr allein lassen, Ulrich, nie mehr, hörst Du!"

„Und weshalb, Judith?" fragte er. „Warst Du nicht oft schon tagelang allein in unserem stillen Heim, ohne daß der Friede desselben gestört wurde?"

„Ja, aber heute besuchte mich ein unheimlicher Gast", antwortete sie, „ein Indianer der Sioux, welcher mir Schrecken einflößte. Wohl war er freundlich und sagte mir, daß die Streitaxt zwischen den Weißen und den Rothhäuten begraben sei, aber er mißfiel mir, und ich traue dieser Freundschaft nicht. Er fragte nach dem jungen Sioux, der vor einigen Wochen hier war — noch sei er nicht zum Stamm zurückgekehrt und die Krieger suchen ihn!"

„Sie suchen ihn — sagte er das?" fragte der Ansiedler in halb träumerischem Ton und fügte leise hinzu: „sie werden ihn nicht finden!"

„Was meinst Du?" fragte Judith, indem sie besorgt auf das Antlitz ihres Mannes blickte, auf dem sich wieder jener geheimnißvolle Zug zeigte, der sie so oft schon erschreckt hatte.

„Nichts! Nichts!" erwiderte er abwehrend, indem er sie nochmals herzlich in seine Arme schloß, ängstige Dich nicht wegen des Sioux, wir leben ja in Frieden mit Jedermann."

„Wo ist der Dieter?" fragte die Frau, indem sie einen Blick auf den Waldweg warf, als erwarte sie, ihn von dort kommen zu sehen.

„Er muß bald hier sein", antwortete der Ansiedler, „ich traf ihn drüben am Quell mit einem erlegten Wild beschäftigt."

Wieder flog jener finstere Schatten über sein Antlitz, aber er faßte sich rasch, fuhr leicht mit der Hand über die Stirne und trat mit seinem Weibe in das Blockhaus. —

— — — — — — — — — — — — — — —

Wohl wenige seiner früheren Bekannten hätten in dem einsamen Urwäldler den Ulrich

halten hat, berichtet die „Braunschw. Landesztg.“: Der Fürst beklagte die Abnahme seiner Rüstigkeit; er gehe schwer an die Reise nach Berlin heran, doch wenn es sein müsse, werde er ausprobiren, ob es gehe oder ob er verzichten müsse. Die Reichstagstheilnahme habe für ihn nur den Sinn, seine Pflicht als deutscher Bürger zu thun; wer glaube, daß er damit wieder ein Amt erringen wolle, überschätze seine Bescheidenheit und unterschätze sein Selbstgefühl; es falle ihm nicht ein, eine Ministerstellung zu begehren.

— Kommerzienrath Baare hat neuerdings wiederum gegen Redakteur Fusangel wegen 17 verschiedener neuer Artikel in der „Westf. Volksztg.“ Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

— Die Reform des Schulwesens soll bei den höheren Schulen nicht stehen bleiben, vielmehr sind, wie die „Voss. Ztg.“ hört, alle Vorbereitungen getroffen, das Mittelschulwesen in gleicher Weise zu reformiren, sobald man die Pläne bezüglich des höheren Schulwesens durchgeführt hat. Es heißt, es sei im Kultusministerium bereits ein Entwurf über das mittlere Schulwesen fertig gestellt, im Uebrigen aber sei beschlossen, die betreffenden Entwürfe, nicht wie beim höheren Schulwesen, einer besonderen Kommission zu unterbreiten. Daß auch das höhere Töchterschulwesen einer gesetzlichen Regelung unterzogen werden soll, ist bereits gemeldet.

— Was in dem schulgesetzlosen preußischen Staate noch hier und da vorkommen kann, zeigt eine kleine Geschichte, welche die „Preuß. Lehrerzeitung“ erzählt. Ein Lehrer richtete an seinen zur Zahlung eines Gehaltstheils verpflichteten Schulpatron folgendes Schreiben: „N., den 9. Oktober 1891. Sr. Hochwohlgeboren, dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Z. auf. N. Um nicht wieder an die hohe Behörde gehen zu müssen, erlaube ich mir, nochmals um thunlichst baldige Aushändigung meines Gehalts zu bitten. Ew. Hochwohlgeboren ehrerbietigster . . . ., Lehrer.“ Dieser Brief wurde dem Lehrer durch einen Diener unkuvertirt zurückgesandt. Der Lehrer giebt den Brief mit den Worten: „Es ist gut!“ dem Diener zurück, dieser erscheint aber bald darauf wieder und erklärt, er solle den unschuldigen Brief an der Thür des Schulpalastes kreuzigen. Von dem Lehrer wird ihm bedeutet, daß dies nicht erlaubt sei. Nun nagelte der Lakai das Schriftstück auf Geheiß seines Herrn an einem Baume fest, und der „Schulpatron“ erscheint bald darauf hoch zu Roß, um das Ding in Augenschein zu nehmen. Die Redaktion der „Preuß. Lehrerzeitung“ bemerkt dazu: „Wir freuen uns aufrichtig, daß das Gesetz es nicht erlaubt, den Kollegen daneben anzunageln.“

Ausland.

Rußland.

Die unter Führung des Obersten Jonow in das Pamirgebiet (im Innern Asiens) entsandten russischen Jäger-Kommandos, bestehend aus 5 turkestanischen Bataillonen und orenburgischen Kosaken sind, wie der „Köln. Ztg.“ nach einer Meldung des Generalgouverneurs Wrewsky aus Taschkent berichtet wird, nach Zurücklegung eines Weges von 1900 Kilometer nach zwei Monaten wohlbehalten in ihre Garnison zurückgekehrt.

Frankreich.

Seit Montag ruht die Arbeit vollständig im ganzen Kohlenbecken des Departement Pas de Calais, Marles allein ausgenommen, wo etwa 100 Arbeiter weiter arbeiteten. Die darauffolgende Nacht ist ziemlich unruhig verlaufen; es herrschte große Aufregung, sodaß Gendarmerie- und Kavallerie-Abtheilungen mehrfach genöthigt waren, Anhäufungen der Ausständischen zu zerstreuen, welche sich namentlich an den Eingängen zu den Gruben gebildet hatten, in denen die Arbeit nicht eingestellt worden war. Dienstag Nacht erfolgte am Eingange in einem der Stollen eine Explosion von zwei Dynamitpatronen.

Asien.

Zu den chinesischen Unruhen. Nach einer Depesche des „Daily Chronicle“ aus Tientsin wurde durch eine offizielle Note der chinesischen Regierung bestätigt, daß alle Entschädigungen an die Europäer bezahlt sind, mit Ausnahme derjenigen, welche von den Unruhen in Itschang herrühren. Die Regierung hat in sehr entschiedenem Ton abgefaßte Instruktionen an die Vizekönige der Provinzen erlassen, daß der volle Betrag der festgesetzten Entschädigungen ohne Zögerung bezahlt werde. Ein kaiserliches Edikt macht die Beamten für alle Unruhen verantwortlich. Es herrscht gegenwärtig in Tientsin Ruhe.

Provinzielles.

⊙ **Löbau,** 24. November. (Verschiedenes.) Der hiesige Krieger-Verein beabsichtigt am 26. d. M. eine Theater-Vorstellung zu veranstalten, deren Erlös zum Zwecke einer Weihnachtsbescheerung für arme Krieger-Kinder bestimmt ist. — Zu dem am 29. d. M. in Neumark stattfindenden Drewenz-Gauturntag wird auch der hiesige Turnverein Delegirte entsenden. — Die Ansiedelungs-Kommission hat am 9. d. das Rittergut Gryzliny, im Kreise Löbau, welches ungefähr 2200 Morgen groß ist, angekauft. — Von den an den Kgl. Seminarien der Provinz im Laufe des Jahres abgehaltenen Abiturientenprüfungen hat das hiesige Seminar die besten Resultate aufzuweisen, indem 92,4 % bestanden. — Ueber das Vermögen des Konditors Franz Jozkowski von hier ist am 21. d. M. das Konkurs-Verfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der frühere Apothekenbesitzer Karl Michalowski ernannt.

Danzig, 24. November. (Weizenzufuhr.) Auch heute kamen hier noch über 100 Waggons russischen Weizens an. Für die nächsten Tage sind noch ähnliche Zufuhren zu erwarten, da es der Marienburg-Mlawkaer Bahn gelungen ist, ein bedeutendes Quantum vor Eintritt der Sperre über die Grenze zu schaffen. Auch zu Wasser werden noch ungefähr 1000 Tonnen Weizen hier erwartet. (D. Z.)

Rastenburg, 23. November. (Zur Reichstagsersatzwahl.) Die Wahl des Grafen Stolberg scheint nichtig zu sein, denn, wie der „Vorwärts“ schreibt, sind in Rastenburg die Sozialdemokraten, welche Flugblätter vertheilen wollten, per Schub auf die Bahn gebracht worden. In Domnau wurden sie am Sonntag verhaftet, und nach 20 Stunden unter der Bedingung, daß sie das Städtchen sofort verließen, entlassen. Eine Versammlung in Mutzen wurde verboten, weil sie Abends stattfinden sollte und nicht 4 Tage vorher angemeldet war. In Nordenburg wurde die Verbreitung von Stimmzetteln verboten. Die Sozialdemokraten werden deshalb gegen die Giltigkeit der Wahl Protest erheben. — Auch von freisinniger Seite dürfte nach der „O. V.“ das Material für die Protesterhebung noch vervollständigt werden.

Tilsit, 24. November. (Eine peinliche Szene,) welche schon das Gericht beschäftigt hat und noch schlimmere Folgen haben dürfte, spielte sich dem „Ges.“ zufolge kürzlich in einer hiesigen Wirthschaft ab. Dort saß ein Tilsiter Oberlehrer beim Glase Bier, als gegen Mitternacht mehrere Elementarlehrer und ein Schulamtskandidat, die vorher schon andere Restaurants besucht hatten, eintraten. Der Oberlehrer begann mit einem der Lehrer Domino zu spielen, als der Herr Schulamtskandidat das Bedürfniß fühlte, sich dem Oberlehrer vorzustellen, worauf auch der letztere seinen Namen nannte, ohne sich jedoch im Spiel stören zu lassen oder sich vom Sitz zu erheben. Dies gefiel dem Herrn Kandidaten nicht, und als junger Volksbildner verlangte er, daß der schon bejahrte Oberlehrer bei einer solchen Vorstellung aufstehe; der Oberlehrer war dagegen der Meinung, daß die Nennung des Namens und eine kurze Verbeugung in diesem Falle genüge. Beim Austausch dieser Meinungen ist nun, von welchem Herrn der Gesellschaft wurde noch nicht entschieden, ein unpassendes Verlangen in Bezug auf den beim Erheben vom Stuhl mit letzeren zunächst in Berührung kommenden Körpertheils gestellt, was zur Folge hatte, daß der Kandidat dem Oberlehrer eine Ohrfeige versetzte. Der Letztere vergalt nicht Gleiches mit Gleichem, sondern verklagte den Kandidaten, worauf dieser zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde. In diesem Termin hat nun der Oberlehrer beschworen, den unpassenden Ausspruch nicht gethan zu haben. War die Angelegenheit schon vordem für alle Theile unangenehm, so ist sie jetzt in ein noch viel peinlicheres Stadium getreten, insofern als der Oberlehrer des fahrlässigen Meineides beschuldigt und einstweilen bis auf Weiteres seines Dienstes enthoben worden ist. Eine ganze Anzahl Zeugen ist bereits vernommen worden. Wer den unpassenden Ausdruck, um den es sich hier hauptsächlich zu handeln scheint, gethan hat, wird schwer festzustellen sein, da die Besucher der Wirthschaft bereits in einer Verfassung waren, in welcher Mancher nicht mehr im Stande ist, die sich abspielenden Vorgänge genau zu beurtheilen.

Bromberg, 24. November. (Saubere Früchtchen). Wie s. Z. d. „O. Pr.“ mitgetheilt, wurde bei dem Restaurateur W. am Kornmarkt vor ca. 14 Tagen ein nicht unbedeutender Diebstahl (Schmucksachen im Werthe von 280 Mark) ausgeführt. Der Diebstahl wurde der Polizei angezeigt und dieser ist es denn auch nach eingehenden Recherchen gelungen, die Diebe in den Arbeitsburschen Lucht und Wernitzki und dem Schulknaben Woytke zu ermitteln. Unter den gestohlenen Schmucksachen befanden sich eine goldene Brosche und Ohrringe, sowie Uhr und Kette und ein Granatarmband. Diese drei Gegenstände wollen die jugendlichen Gauner auf dem Posenerplatze an ein Landmädchen für 50 Pf., und die Uhr, bezw. das Gehäuse, nachdem sie die Uhr zerschlagen, an einen hiesigen Händler verkauft, die goldene Kette fortgeworfen haben. Der Diebstahl ist, wie bereits festgestellt, in der Weise ausgeführt worden, daß Lucht und Wernitzki in die Stube eindrangen, während der Schulknabe Woytke „Schmiere“ stand. Ferner ist ermittelt worden, daß die jugendlichen Diebe aus einem Hotel in der Karlstraße ein Paar Herrenstiefel gestohlen und diese an einen Trödler für 2 Mark verkauft haben. Aus einem Hause in der Johannisstraße stahlen sie ein gelbes Damen-Arbeitstäschchen mit Tragering und aus einem Fleischerladen in der Wilhelmstraße verschiedene Würste.

Strelno, 13. November. (Seltenheit.) Am gestrigen Tage wurde nach der „O. Pr.“ in der hiesigen katholischen Kirche ein sonderbares Brautpaar getraut. Daß der Bräutigam Kutscher auf einem Gute im Kreise und die Braut Dienstmädchen bei einem hiesigen Kaufmann ist, ist allerdings nichts Sonderbares; daß die Braut zwanzig Jahre älter ist als der Bräutigam, geht schon eher an, ist aber auch schon dagewesen; daß aber das junge Ehepaar die Flitterwochen getrennt von einander in den bisherigen Stellungen weiter verleben will, weil das Dienstjahr erst zu Neujahr abläuft, das dürfte in unserer Zeit der Kontraktbrüche doch eine Seltenheit sein.

Gnesen, 23. November. (Illustration zum Trunksuchtsgesetz.) Der „Ges.“ schreibt: Wie schwer es meistens hält, jemanden der Trunksucht zu überführen, hat die Stadtgemeinde Wreschen erst kürzlich wieder erfahren. Der Magistrat hatte den dortigen Polizisten B. entlassen, mit der Begründung, derselbe sei dem Trunke ergeben. Gestern hat nun die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts, bei welchem der Entlassene klagbar geworden, in zweiter Instanz zu seinen Gunsten entschieden. Danach ist die Gemeinde Wreschen verpflichtet worden, dem Kläger vom Tage der Dienstentlassung an das Jahresgehalt von 750 Mark bis zu dem Tage zu zahlen, an welchem der Kläger wieder ein entsprechendes Amt antreten würde. Es wurde festgestellt, daß der Kläger wohl in dieser und jener Kneipe getrunken habe, doch könne ihm keine Dienstverletzung deswegen, noch weniger aber Trunksucht nachgewiesen werden. Selbstverständlich muß die Gemeinde auch die nicht unbeträchtlichen Gerichtskosten tragen.

Posen, 24. November. (Der designirte Erzbischof,) Prälat Dr. v. Stablewski hat, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, am Montag den als erwählter Erzbischof vorgeschriebenen Eid im hiesigen Konsistorium in die Hände des bisherigen Administrators, Weihbischofs Dr. Likowski, abgelegt.

Wissek, 24. Oktober. (Leichtsinniges Umgehen mit Schußwaffen) hat hier wieder einen Unglücksfall zur Folge gehabt. Ein Bursche von 17 Jahre versuchte, mit einer alten verrosteten Reiterpistole zu schießen, der Schuß versagte und — man kann nicht begreifen, wie bornirt dabei Leute handeln können — nun versuchte er die Ladung mit dem kleinen Finger fester zu stoßen. In demselben Augenblicke entlud sich die Waffe und die Hälfte der Hand wurde von dem Schusse zerrissen.

Neiße, 24. November. (Ordensniederlassung.) Zehn junge katholische Mädchen aus der Umgegend von Neiße haben letzthin ihre Heimath verlassen, um sich nach Afrika einzuschiffen. Sie werden dort mit Genehmigung des Bischofs von Alexandrien eine neue Ordens-Niederlassung gründen, welche sich die ambulante Krankenpflege zur Aufgabe macht.

Lokales.

Thorn, den 25. November.

— [Militärisches.] Werth, Pr.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Thorn, zum Hauptm., Koch, Sek.-Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Thorn, zum Pr.-Lt., Schlieter, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Perleberg, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 befördert. Claaßen, Rittm. vom Train 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Thorn, mit der Landw.-Armee-Uniform der Abschied bewilligt.

— [Personalien.] Der städtische Kassen-Kontroleur Herr Sieber ist von der Stadtverordneten-Versammlung in Demmin als Kämmerer (besoldeter Stadtrath) zur engeren Wahl gestellt, doch hat derselbe aus verschiedenen Rücksichten seine Bewerbung um die genannte Stelle zurückgezogen.

— [Umrechnungskurs für russ. Währung.] Der Umrechnungskurs für russ. Währung ist vom 19. d. M. ab bis auf weiteres auf 197 M. für 100 Rubel festgesetzt worden.

— [Für Militäranwärter.] Zur Erneuerung der Bewerbungsgesuche machen wir darauf aufmerksam, daß bei der bis zum 1. Dezember jeden Jahres zu bethätigenden Erneuerung der Meldung von Militäranwärtern behufs der Fortführung in den Bewerberverzeichnissen für Zivilversorgung die in den Familien-, Vermögens- und Gesundheits-, sowie sonstigen wesentlichen Verhältnissen etwa eingetretenen Aenderungen anzugeben sind und die Richtigkeit der Angaben seitens der nicht mehr im aktiven Dienste befindlichen Militäranwärter durch Beilage eines amtlichen Leumunds- und Vermögenszeugnisses bescheinigt werden muß.

— [Gegen das Ansiedelungs-Gesetz] beginnt neuerdings der „Dziennik Poz.“ Sturm zu laufen. In einem Artikel meint das genannte Blatt: So lange als Ansiedler nicht auch polnische Bauern und Wirthe zugelassen werden, kann davon nicht die Rede sein, daß die Ansiedelungs-Kommission für das Allgemeine heilsam wirken könnte; sie wird eher ein Hinderniß für andere Unternehmungen aus dem Gebiete der inneren Kolonisation sein, wie z. B. für die Errichtung von Rentengütern, für die Privat-Parzellirung. So lange die Ansiedelungs-Kommission nicht aufgehoben oder derselben wenigstens der politische, sowie der germanisirende und protestantisirende Charakter genommen wird, kann keine Rede davon sein, daß die polnische Bevölkerung zu der Regierung volles Vertrauen hege. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Regierung schließlich den Fehler erkennen wird, welchen das Bismarck'sche Regime durch Einsetzung dieser Kommission begangen hat, und daß in dieser Beziehung der polnischen Bevölkerung Gerechtigkeit zu Theil werden möge. Wir fordern nichts weiter, als nur Gleichberechtigung mit den Deutschen und völlige Anerkennung und Achtung unserer nationalen Rechte.

— [In Bezug auf das Krankenversicherungswesen,] das gegenwärtig den Reichstag beschäftigt, ist eine Frage gerichtlich entschieden worden, welche bereits viel Staub aufgewirbelt hat, die nämlich des Verlustes des Anspruchs auf Krankengeld infolge Behandlung durch einen Nichtkassenarzt. Durch Erkenntniß des Landgerichts Glogau ist in einem Prozesse gegen die Ortskrankenkasse 1 in Grünberg die Entscheidung erfolgt, daß die Behandlung durch einen Nichtkassenarzt auch den Verlust des Anspruchs auf Krankengeld nach sich zieht, sobald die Statuten die Bescheinigung des Kassenarztes über Dauer und Art der Krankheit vorschreiben. Die Ortskrankenkasse 1 in Grünberg hat, der Ansicht des dortigen Magistrats entgegen, in zwei Instanzen gerichtliche Erkenntnisse erlangt, welche den Verlust des Krankengeldes mit der Verletzung der Statuten begründen. Die Kasse ist berechtigt, die Auszahlung des Krankengeldes an die Bedingung

---

vom Schwedenhof wieder erkannt, so gewaltig hatten die verflossenen acht Jahre ihn verändert. Aus dem Jüngling war ein kräftiger, ernster Mann geworden, aus dessen wetterhartem, tiefbraunem Gesicht eine lange Reihe von Kämpfen, Mühsalen und Entbehrungen sprach, während auf seiner Stirn noch ein gewisses Etwas geschrieben stand, was der Kundige auf ein tiefes Seelenleiden deuten mußte. Und ein solches war es auch, was seine Zeichen in sein Gesicht gegraben hatte.

Wohl waren Jahre seit jener Unglücksnacht an der Mordeiche verflossen, wohl trennten ihn Länder und Meere von der Stätte seines Frevels, und in der fernen Heimath dachte wohl kein Mensch mehr desselben — aber in seinem Innern hatte die mahnende Stimme nicht einen Augenblick geschwiegen, und nicht einmal hatte er den letzten Blick der sterbenden Mutter vergessen — jenen Blick voll Jammer und Schmerz — Trauer und Liebe. Der Blick hatte ihn hinausgetrieben in die weite Welt über den Ozean, in Kampf und Schlacht. Er war Soldat geworden und hatte wohl hundertmal den Tod gesucht — umsonst. Wo seine Kameraden von den wilden indianischen Kriegern schaarenweise niedergemetzelt wurden in offenem Gefecht, oder grausam hinstarben am Marterpfahl, war er immer wie durch ein Wunder dem Tode entgangen, bis der Friede geschlossen wurde und die ruhige, bürgerliche Thätigkeit wieder in ihre Rechte trat. Er hatte sein Vermögen — und es war nicht unbedeutend — in einem New-Yorker Handelshause angelegt, aber es litt ihn nicht unter den Menschen, und mehr und mehr reifte sein Entschluß, sich jenen Männern zuzugesellen, welche als einsame Pioniere des Urwaldes den Kampf gegen die Gefahren der Wildniß aufnehmen und als Bahnbrecher der vorschreitenden Zivilisation ein hartes Leben der Noth und Entbehrung führen.

Und eines Tages hatte er eine Begegung, welche ihn diesen Entschluß rasch zur Ausführung bringen ließ. Er war ruhelos einige Stunden in den Straßen des damals noch ziemlich kleinen New-York umhergestreift und trat ermüdet in eine jener Tavernen, in welchen sich Gäste aller Nationalitäten, jeglichen Stammes und Standes, zusammenfanden. Das Lokal war ziemlich gefüllt, und es ging äußerst lebhaft zu. Ulrich suchte sich den stillsten Winkel und nahm in einer halbdunklen Ecke an einem Tisch Platz, wo nur ein einzelner Gast saß, welcher finster brütend in sein Glas stierte. Da auch Ulrich nicht die geringste Lust zu irgend einer Mittheilung spürte, so saßen sie beide eine Zeit lang sich schweigend gegenüber, bis ein Streit, der vorn im Lokal ausbrach, sie aufsehen ließ. Der Fremde stieß einen leichten Schrei aus, und über das bleiche Gesicht des Schwedenhofbauern schoß eine glühende Röthe, als er seinen Partner betrachtete und aus seiner Bewegung ersah, daß auch er von ihm erkannt war.

(Fortsetzung folgt.)

der Bescheinigung des Kassenarztes zu knüpfen, weil diese Bestimmung mit dem Krankenzwecke in Verbindung steht, gesetzlichen Vorschriften nicht zuwiderläuft, von der Generalversammlung beschlossen und von der Aufsichtsbehörde genehmigt ist.

— [Reisekosten und Tagegelder für die Vorsitzenden der Voreinschätzungskommissionen.] In Ausführung des § 72 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni d. J. hat der Finanz-Minister verfügt, daß die Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Kommissionen und deren Stellvertreter Reise- und Tagegelder nach Maßgabe der für die Mitglieder geltenden Bestimmungen erhalten. Die zu Mitgliedern einer Kommission gewählten oder ernannten Staatsbeamten sind zum Bezuge von Reise- und Tagegeldern nur nach Maßgabe der für die Kommissionsmitglieder geltenden Bestimmungen berechtigt.

— [Beihülfen für Schul-Gemeinden.] Zum 31. März k. J. läuft die Bewilligungsperiode eines größeren Theiles der den leistungsunfähigen Schulgemeinden zur Besoldung der Lehrer gewährten widerruflichen Staatsbeihülfen ab. Anträge auf Weiterbewilligung sind alsbald in der vorgeschriebenen Form den zuständigen königlichen Landräthen vorzulegen.

— [Stückgut-Tarife.] Der ständige Ausschuß des deutschen Landeseisenbahnraths hat dem Beschluße der deutschen Eisenbahntarifkommission zugestimmt, dahin gehend, eine zweite Stückgutklasse mit ermäßigtem Einheitssatz von 8 Pf. pro Tonnenkilometer einzuführen für Artikel, welche solche Frachtermäßigung nöthig haben; die Artikel sind nicht genannt, sondern die Interessenten würden vielmehr das Bedürfniß nachzuweisen haben.

— [Frachtbegünstigung.] Für diejenigen Thiere sowie Geräthe, Futtermittel und Erzeugnisse der Geflügel- und Vogelzucht, welche auf der vom 5. bis 7. Dezember 1891 in Bromberg stattfindenden Geflügel-Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf den Strecken der preußischen Staatsbahnen eine Frachtbegünstigung in der Art gewährt, das für die Hinbeförderung die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, die Rückbeförderung an die Versandstation und den Aussteller des der Sendung auf dem Hinwege beigegebenen Frachtbriefes aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage dieses Frachtbriefes und bei Thiersendungen, welche nicht auf Frachtbrief abgefertigt werden, des Duplikat-Beförderungsscheines für den Hinweg, sowie durch eine Bescheinigung der Ausstellungs-Kommission nachgewiesen wird, daß die Thiere bezw. Gegenstände ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind.

— [Ein moralischer Trost in schlechten Zeiten.] Der „Reichsanzeiger“ vertröstet „die zahlreichen Spielbewerber“, welche bisher über den Mangel an Loosen in den Staatskollekten geklagt haben, damit, daß nach erfolgtem Verbot des Privathandels mit Staatskollekten der Loosebedarf besser übersehen, deshalb auch besser würde befriedigt werden können. Auch würden von der nächsten Lotterie an anstatt der Achtellose Zehntellose ausgegeben werden. Spiellustige würden bei der veränderten Geschäftslage gut thun, sich schon vor dem Beginn des Verkaufs der Loose zur nächsten Lotterie, also vor dem 7. Dezember d. J., bei den Königlichen Lotterie-Einnehmern zu melden. Anträge, welche erst nach Beginn des Verkaufs eingehen, werden nicht mit Sicherheit auf Berücksichtigung rechnen dürfen, und die Säumigen werden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn spätere Bestellungen nicht die entsprechende Befriedigung finden.

— [Die erste Ziehung der Antisklaverei-Lotterie] hat gestern Vormittag ihren planmäßigen Anfang genommen. Nach Verlauf der ersten halben Stunde wurde der erste Hauptgewinn von 150 000 M. gezogen, er fiel auf Nr. 128 808. Etwa zwanzig Minuten später folgte der 2. Gewinn mit 75 000 M. auf Nr. 58 664.

— [Steuerpflicht der Gendarmen.] Nach einer anläßlich eines Spezialfalles ergangenen Entscheidung des Kultusministers und des Ministers des Innern sind auch die in Orten ohne Garnison stationirten Oberwachtmeisters und Gendarmen von der Entrichtung von Kirchensteuern befreit, weil diese Mitglieder des Gendarmeriekorps zu der Militärgemeinde des Militäroberpfarrers und nicht zu derjenigen Zivilgemeinde gehören, in der sie ihren Wohnsitz haben. Ebenso sind sie auf Grund einer früher ergangenen Entscheidung von der Heranziehung zu Beiträgen für Kirchen- und Schulhausbauten und zu den Reparaturkosten befreit.

— [Die Gefahr, das Auge zu schädigen,] ist zu keiner Zeit so groß, als in den kurzen, trüben Tagen des Herbstes. Oft ist es schon bald nach der Mittagsstunde so dunkel, daß man ohne Ueberanstrengung des Auges nur an besonders gut beleuchteten Plätzen lesen, schreiben und seine Handarbeiten ausführen kann. In manchen schlecht erleuchteten Zimmern aber wird es, wie in den letzten Tagen überhaupt nicht hell. Nun besitzt aber das menschliche Auge die Fähigkeit, sich den verschiedenen Graden der Lichtstärke anzupassen, aber die Anpassungsfähigkeit hat ihre Grenzen und darf ohne ernstliche Schädigung des Sehvermögens niemals überschritten und auch nicht allzu oft erreicht werden, wenigstens im jugendlichen Alter nicht. So allgemein aber auch bekannt ist, daß durch genaues Sehen, wie es beim Lesen, Schreiben 2c. nothwendig ist, im Dämmerlichte das Auge auf jeden Fall geschädigt wird, so wenig vermeidet man besonders in den jetzigen Tagen eine solche Gefahr. Kinder sitzen in den halbdunkeln Zimmern zur gewohnten Stunde an ihrem Arbeitstische und fertigen ihre Schulaufgaben an, und je eifriger sie dabei sind, um so leichter vergessen sie die nöthige Schonung des Auges. Es ist eine erwiesene Thatsache, daß gerade die fähigsten Kinder an Gesichtsmängeln der verschiedensten Art am häufigsten leiden, wodurch der Schaden, der den Einzelnen direkt trifft, auch in national-ökonomischer Beziehung noch eine größere Bedeutung erhält. Deswegen kann jetzt größte Wachsamkeit über das Auge der Kinder den Erziehern in Schule und Haus nicht dringend genug nahe gelegt werden.

— [Wichtigkeit des Turnens.] Bei den Prüfungen Behufs Aufnahme in die Schullehrer-Seminare ist auf die Fertigkeit im Turnen (§ 91 der allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872) nicht immer das gebührende Gewicht gelegt, wiederholt sogar von einer besonderen Prüfung im Turnen ganz abgesehen worden. Die Königlichen Provinzial-Schulkollegien sind daher im Auftrage des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten veranlaßt worden, dafür Sorge zu tragen, daß bei jeder derartigen Aufnahmeprüfung sämmtliche Bewerber nach Maßgabe der genannten Vorschriften auch im Turnen geprüft und daß die Ergebnisse dieser Prüfung in die Prüfungsprotokolle ordnungsmäßig aufgenommen werden.

— [Handwerkerverein.] In der morgen, Donnerstag, stattfindenden Versammlung wird der Redakteur dieser Zeitung, Dr. Pasig, als Fortsetzung seines bereits vor einigen Wochen gehaltenen Vortrags „Bilder vom Nil“ einen zweiten Vortrag halten mit dem Thema: „Ausflüge am Nil. (Bei den „heulenden“ und „tanzenden“ Derwischen und ein Ritt nach den Pyramiden)“. Da der Vortrag nicht nur belehrend, sondern auch unterhaltend ist, hat der Vorstand einen Damenabend veranstalten zu müssen geglaubt und hofft auf zahlreichen Besuch.

— [Das Vergnügen der Liedertafel] findet bestimmt am Sonnabend, den 12. Dezember, im Artushofe statt, und werden dazu die ganzen oberen Räumlichkeiten benutzt werden.

— [Die Liedertafel zu Mocker] feiert am nächsten Sonnabend im Wiener Kaffee ihr diesjähriges Stiftungsfest. Das Programm ist wie immer ein recht vielseitiges und verspricht allen einen genußreichen Abend. Es gelangt hierbei auch die Operette „Der Fürst wider Willen“ zur Aufführung.

— [Die Einweihungsfeierlichkeit] des Artushofes wird, wie wir vernehmen, doch nicht vor dem 10. Dezember erfolgen.

— [Es wird darüber Klage geführt,] daß die namenlose Straße, welche von der Kulmer Chaussee zwischen dem Jakobsohn'schen und Wakarecy'schen Grundstück nach Mocker führt, in einem trostlosen Znstande und kaum passirbar sei; dazu verbreite sie einen schrecklichen Geruch durch ekelhafte Ausdünstungen, die in gesundheitlicher Beziehung gefährlich wirken müßten. Wir nehmen davon Notiz und sind der Ueberzeugung, daß unser Stadtbauamt sofort geeignete Maßregeln ergreifen wird, um dem Uebelstande abzuhelfen.

— [Gefunden] wurde eine Zigarrettenspitze vor der Post.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,18 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Vortheilhafter Tausch. Ein junger Musiker, der ein Konservatorium im Westen Berlin's besaß, vermochte sich bei der großen Konkurrenz derartiger Institute nur kümmerlich zu ernähren und — verliebte sich deshalb in eine seiner Schülerinnen, die Nichte eines amerikanischen Millionärs. Vor einem halben Jahre kehrte Mrs. F. auf Befehl des reichen Onkels nach New-York zurück, nicht ohne rührenden Abschied von dem Geliebten ihres Herzens genommen zu haben, mit welchem sie dann fleißig korrespondirte. Vor etwa 3 Wochen erhielt der Musikinstitutsinhaber ein Kabeltelegramm aus New-York des Inhalts: „Onkel gestorben. Check auf Bleichröder unterwegs, bezahle Deine Schulden und komme sofort hierher.“ Das hat der junge Mann auch schleunigst gethan, die zahlreichen Gläubiger sind bis auf den letzten Heller befriedigt. Vor 14 Tagen ist der Musikdirektor nach New-York abgedampft, um seinen neuen Beruf als Millionär zu ergreifen.

* Der Sohn eines Negerkönigs ist am 18. d. Mts. im Dorfe Kladow bei Spandau als evangelischer Christ getauft worden. Vor 5 Monaten brachte der Lieutenant Morgen aus dem Kameruner Gebiet einen 18jährigen Neger Namens Zampa, den Sohn des King Ewe, mit nach Deutschland. Diese Ueberführung war ein Akt der Dankbarkeit gegen den jungen Afrikaner, welcher seinen jetzigen Gönner, der am Fieber erkrankt war, sorgsam gepflegt hatte. Zampa wurde hier dem Lehrer Hoffmann in Kladow übergeben und in der Zwischenzeit von diesem in der deutschen Sprache, in unseren Sitten und Gebräuchen, sowie in der christlichen Religion unterwiesen. Er zeigte sich sehr anstellig und lernte mit staunenswerther Leichtigkeit. Das Deutsche spricht, liest und schreibt er jetzt ziemlich geläufig. Am vergangenen Mittwoch fand in Anwesenheit des Lieutenants Morgen, dessen Gattin, sowie zahlreicher Dorfbewohner die Taufe des schwarzen Landsmannes durch den Ortsgeistlichen statt. Alsbald wurde der Negerjüngling auch eingesegnet. Er erhielt bei der Taufe die Namen Martin Paul Ewe. Sein Aufenthalt in Deutschland soll noch bis zum nächsten Frühjahr dauern; sodann kehrt der inzwischen zivilisirte afrikanische Königssohn nach seiner Heimath zurück. In Kladow hat er sich die Zuneigung der gesammten Einwohnerschaft zu erwerben gewußt.

* Eine fast unglaubliche Albernheit hat in Neu-Ruppin zur lebensgefährlichen Erkrankung eines Schlächterlehrlings geführt. Es war dort ein Schwein geschlachtet worden, das dann als trichinös befunden wurde. Der Lehrling und der Geselle des Schlächtermeisters Glogau glaubten nicht an die Existenz von Trichinen und wollten es einmal probiren. Sie wußten sich auf irgend eine Weise ein Stück von dem trichinösen Schweinefleisch zu verschaffen und aßen es. Wie es dem Gesellen bekommen ist, weiß man nicht, denn er hat kurz darauf Neu-Ruppin verlassen. Der Lehrling aber erkrankte alsbald und liegt, wie der „Allgemeinen-Fleischerzeitung“ aus Neu-Ruppin berichtet wurde, hoffnungslos darnieder.

* Seit Methusalems Zeiten hat wahrscheinlich keine so merkwürdige Hochzeit stattgefunden, wie die, welche sich kürzlich in Atlanta, der Hauptstadt des amerikanischen Staates Georgia, unter Theilnahme der ganzen Bevölkerung vollzog. Der glücklich Bräutigam war Hiram Lester, ein Jüngling vom 124 Sommern, und die verschämte Braut ein 81jähriges Ding, Marz Moseley. Sie wohnten beide im städtischen Armenhaus, wo „sie“ das Amt einer Aufseherin bekleidete. Ein pfiffiger Atlanter sah das Paar und das Geschäft war gemacht. Er rüstete ihnen die Hochzeit aus und Sonntag darauf fand in dem großen Opernhaus von Atlanta die Trauung statt. Die ganze Stadt lief dorthin. — an der Thür stand aber der schlaue Mann aus Atlanta und nahm jedem Besucher 25 Cents Eintrittsgeld ab. So macht man's in Amerika.

* Ein Erfinder im Zuchthause. Im Zuchthause zu Maryland in Australien sitzt ein gewisser Tobias Hudson der als unverbesserlicher Pferdedieb zu 9 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden war. In seiner unfreiwilligen Muße erfand er zunächst eine so vorzügliche Alarmglocke, daß sie der Zuchthausdirektor in seinem eigenen Schlafzimmer anbringen ließ „zum Schutze gegen Diebe“. Unlängst erklärte der Pfiffikus, daß die Thürschlösser der Einzelzellen keinen Heller werth seien, ließ sich in seine doppelt verschlossene Zelle einsperren und sprengte mit zwei Hammerschlägen Schloß und Sperrkette; dann setzte er sich hin und erfand ein neues Thürschloß, — natürlich ein elektrisches. Der geniale Erfinder fand ungetheilten Beifall und wurde beauftragt, für alle Gefängnißthüren Schlösser nach dem neuen System anzufertigen. Als Belohnung erließ ihm die Regierung von der über ihn verhängten Strafe 2 Jahre und 2 Monate und gab ihm ein Patent auf die „Hudson-Schlösser“.

Literarisches.

Als gesunde Geisteskost, bildungsfördernd, auf Charakter und Gemüth im besten Sinne einwirkend, kennzeichnen sich „Meyers Volksbücher“, denen neben andern Vorzügen der Werth einer mustergültigen Bearbeitung bei guter Ausstattung zugesprochen ist, für jeden Litteraturfreund auf das vortheilhafteste. Unsere Leser seien daher auf die soeben erschienene Fortsetzung aus dieser Sammlung hiermit gebührend hingewiesen. — Die neue Folge von „Meyers Volksbüchern“ weist einen Blüthenkranz von Geisteswerken verschiedener Nationen auf: Hand in Hand mit dieser sorgfältigen Auswahl und Zusammenstellung geht der billige Preis: jede Nummer kostet bei gutem Druck auf gutem Papier im handlichen Taschenformat geheftet und beschnitten nur 10 Pfennig.

Subhastationen.

Bromberg. Grundstück der Schuhmachermeister Simon und Friederike Davidsohn'schen Eheleute, Friedrichstlaße 53. Reinertrag 24,42 M., Fläche 1,32,20 Hektar, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1930 M. Termin am 12. Januar 1892, Vorm. $9^1/_2$ Uhr vor dem Königl. Amtsgericht Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes. Bedingungen in der Gerichtsschreiberei VI, Zimmer Nr. 10 einzusehen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 25. November.

Fonds fest.			24 11.91.
Russische Banknoten		196 35	194,30
Warschau 8 Tage		196,10	194,20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		97,40	97,40
Pr. 4% Consols		105,50	105,40
Polnische Pfandbriefe 5% . .		60,30	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe .		57,50	58,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		93,30	93,40
Diskonto-Comm.-Antheile		165,90	165,20
Oesterr. Creditaktien		144,10	144,00
Oesterr. Banknoten		172 35	172,15
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	229 50	231,75
	April-Mai	229 00	231,25
	Loco in New-York	1 d	1 d
		$6^3/_4$ c	8 c
Roggen:	loco	237 00	239,00
	Novbr.	237,70	239,70
	Novbr.-Dezbr.	237,70	239,70
	April-Mai	235,50	237,70
Rüböl:	Novbr.	61,70	62,30
	April-Mai	61,00	61,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	72,30	72,30
	do. mit 70 M. do.	52,80	52,60
	Novbr. 70 er	52 30	52,00
	April-Mai 70er	53,00	52,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 25. November
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	72,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	53,25	„	—,—	„
November	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 25. November 1891.

Auftrieb 325 Schweine, darunter 53 fette, die mit 34—36 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden; magere Schlachtschweine erzielten 30—32 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Telegraphische Depeschen
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Oldenburg, 25. November. Nachts um 12 Uhr, zwei Stunden nach Schluß der Vorstellung brach Feuer im großherzoglichen Theater aus. Das Gebäude ist vollständig niedergebrannt, kein Menschenverlust.

Petersburg, 25. November. Nach einer Privatmeldung aus Orel stürzten bei der Entgleisung des Eisenbahntrains auf der Brücke über die Optücha die vier letzten Waggons des Zuges in den eisbedeckten Fluß hinab, wobei zwanzig Passagiere und drei Fahrbeamte getödtet, zehn Personen schwer verwundet wurden. Die verunglückten Waggons waren solche dritter Klasse.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Gestern Nachmittag 7 Uhr entschlief sanft, nach kurzen Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, der Altsitzer **Jakob Radtke** in seinem 80. Lebensjahre, was tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Gurske, den 25. Novbr. 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, d. 28. d. M., 1 Uhr Nachm. vom Trauerhause aus statt.

Koksverkauf.

In unserer Gasanstalt wird **Gaskoks der Ctr. mit 1 Mk. 10 Pf. verkauft.** Für Zerkleinern wird 10 Pf., für Inshausschaffen innerhalb der Stadt 10 Pf., nach den Vorstädten 15—20 Pf. für den Ctr. berechnet.

Der Verkauf findet nur Vormittags von $7^1/_2$—12, Nachmittags von 2—5 statt.

Bei Entnahme von 50 Ctr. Koks auf einmal tritt eine **Preisermäßigung** auf 1 Mk. für den Ctr. ein, solange größerer Vorrath ist.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Schankwirth **Boleslaus** und **Ida** geb. **Haedtke-Domanski**'schen Eheleute in Thorn ist

am 25. November 1891,

Vormittags 11 Uhr 30 Min.

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkurs-Verwalter Kaufmann **M. Schirmer in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 20. Dezember 1891.

Anmeldefrist

bis zum 31. Dezbr. 1891

und allgemeiner Prüfungstermin

am 14. Januar 1892,

Vormittags 10 Uhr.

Thorn, den 25. November 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Groch**, Blatt 12 und **Grabowitz**, Blatt 27 auf den Namen der Besitzer **Robert und Albertine geb. Schilling-Fehlauer**schen Eheleute eingetragenen, in Groch bezw. Grabowitz belegenen Grundstücke am

5. Februar 1892,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 3,39 bezw. 0,59 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,29,30 ha bezw. 4,56,30 ha zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 18. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Bromberger Vorstadt**, Band VII, Blatt 199, auf den Namen der Maurerpolier **Carl** und **Caroline geb. Walter-Romeike**'schen Eheleute eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

20. Januar 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,18 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,09,20 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 19. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Anker-Cichorien ist der beste.

Lagerplätze

an der Uferbahn, umzäunt, zu vermiethen.

Die Handelskammer.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß ein Pferd des Rittmeisters Herrn Grafen **von der Groeben** hier — Brombergerstraße Nr. 96 — an **Brustseuche** erkrankt ist.

Thorn, den 24. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 27. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer hierselbst

70 Kisten Cigarren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Am Freitag, den 27. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer hierselbst

einen Kastenwagen und einen Rollwagen

aus der **L. Gelhorn**'schen Konkursmasse im Auftrage des Konkursverwalters öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 27. November cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

1 Garnitur, Sopha und 2 Sessel mit buntem Bezug, 1 Kleiderspind, 1 Spiegelspindchen, 2 Tische, 1 Jagdgewehr — Hinterlader —, einige alte Herrenkleidungsstücke, wie Röcke, Hosen, Westen rc., **eine größere Partie Wollsachen, Gummischuhe und Korsets, ca. 100 Flaschen Arrac, 20 Flaschen Sherry u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

3000 Mark zur 1. Stelle, zu 5%, unter der Hälfte der Feuerversicherung, auf 1 Geschäftshaus von sofort **gesucht**. Vermittler verbet. Nur Selbstverleih erwünscht. Off. u. **M. K.** i. d. Exp. d. Z.

Bei Nachlaßregulirungen und Auseinandersetzungen

empfehle ich mich als **Auktionator** u. **gerichtlich vereideter Taxator** ganz ergebenst.

W. Wilckens, Thorn, Bäckerstr. 12, I.

Kunstverständigen Gesangunterricht, m. Tonbildung, Vokalisation, gut. Vortrag, erth. Frau **Clara Engels**, Elisabethstr. 266 (7.)

Privatstunden in Latein, Griech., Franz. u. Mathem. werden ertheilt **Jacobsstr. 16, I.**

Wem zum Weihnachtsfeste

ein größerer Gewinn nicht unangenehm wäre, der kaufe sich **Weimar-Loose à Mk. 1,10**; Hauptgewinn Mk. 50000; Ziehung vom 12.—15. Dezember cr.

Die Haupt-Agentur:

Oskar Drawert, Altstädtischer Markt.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). **Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Herzenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flac. 1 Mark.

Anker-Cichorien ist der beste.

Das Bettfedern-Lager

Schliemann & Kähler

in **Hamburg**

versendet **portofrei** gegen Nachnahme **gute neue Bettfedern**

9 Pfund für	*M*	**6.—**
9 Pfund vorzüglich gute	*M*	**12.—**
9 Pfund la. Halbdaunen	*M*	**15.—**
9 Pfund la. Daunen	*M*	**23.—**

Zarte Haut!

Um der Gesichtshaut und Händen ein **blendend weißes** Aussehen von unvergleichlicher Zartheit u. Frische zu verleihen, benutze man nur die berühmte echte

„Puttendörfer'sche"

Schwefelseife, à Pack 50 Pf. Nur diese ist vom **Doctor Alberti** als einzigste echte gegen **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** rc. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange stets in allen Droguerien nur die echte **„Puttendörfer'sche"** Seife von **F. W. Puttendörfer,** Hoflieferant, **Berlin.**

In Thorn echt bei **Hugo Claass,** Drogenhandlung.

Zahnpasta (Odontine),

Jahres-Absatz 40,000 Dosen, aus der kgl. bair. **Hof-Parfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Prämiirt B. Landesausst. 1882. Seit 27 Jahren mit größtem Erfolg eingeführt und allgemein beliebt zur raschen Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt den Weinstein, sowie den üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späteste Alter. à 50 Pf. bei **Anders & Co. in Thorn.**

17. Altstadt. Geschw. Bayer, Altstadt 17.

Geschmackvollste und billigste Anfertigung von

Ball- und Gesellschaftstoiletten,

sowie **einfacher und eleganter Costumes.**

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Altst. Markt 33.

Dem geehrten Publikum zeige hiermit an, daß ich vom heutigen Tage ab sämmtliche Artikel, selbst bei kleinen Quantitäten **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** abgeben werde.

Ich empfehle meine Fabrikate:

Im Detail zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Grüne Seife I u. II,
Weisse (Eschweger) Seife, „ **(Kern)**
Oranienburger Kern- „
Harz- „
Mandel- „
in besten Qualitäten.

Ferner sämmtliche Waschartikel:
Hoffmann'sche Reichsstrahlen-Stärke,
„ **Silberglanz-** „
„ **Crême-** „
Koenigsberger Reichsstrahlen-Stärke,
Macks Doppel- „
Halle'sche Weizen- „
Amerikanische Glanz- „
Englische „
Krystall. Soda,
Kartoffelmehl,
Waschblau,
Borax,
Pottasche,
Seifenpulver,

Beleuchtungsartikel:
Stearin-Salon-Kerzen in versch.
„ **Kronen-** „ Qualität,
„ **Wagen-** „
bemalte Stearin-Kerzen,

Paraffin-Kerzen,
Renaissance-Kerzen,
decor. Wachs-Salon-Kerzen,
Altarkerzen, gar. rein Bienenwachs, von Ceresin, decorirt,
Wachsstock, gelb und weiss,
Zündhölzer,
Brennoel,
Petroleum, bestes amerikanisches, kaukasisches.

Fettwaaren:
Talg
Rohes Rüboel (Essoel),
Leinoel,
Firniss, nur I. Qualität,
Baumoel,
Maschinenoel prima,
„ **secunda,**
„ **tertia,**
Lowren-Oel,
Thran prima Copenhagener Robben, Berger, Loewen,
Wagenfett in 4 Qualitäten,
Lederfett,
Wichse,
Möbelpolitur.

Im Detail zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Toiletten-Seifen und Parfums in reicher Auswahl.



F. Menzel.



Metall- u. Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl**, ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in **Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 413.



Corsets

in vorzüglich gutsitzenden Fagons, zu billigsten Preisen, empfiehlt

Minna Mack Nachfolgerin,

12. Altstädtischer Markt 12.

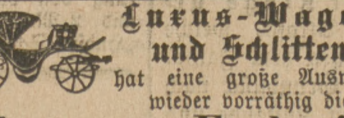


Künstliche Zähne.

Einzelne Zähne und ganze Gebisse setze schmerzlos ein. **Hohle Zähne,** selbst schmerzende, fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit Gold, Amalgam, Cement u. s. w. dauerhaft, billig und ganz ohne Schmerzen.

H. Schneider,

Thorn, Breitestraße 53.



Luxus-Wagen und Schlitten

hat eine große Auswahl wieder vorräthig die

Wagen-Fabrik

von

Ed. Heymann,

Mocker bei Thorn.

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Eine Partie Kinder-Mäntel

verkaufe unterm **Selbstkostenpreise.**

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Et.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß das

Kürschnergeschäft

Bäckerstraße Nr. 23

unter der Firma **„W. Bartel" weitergeführt wird.**

Achtungsvoll

W. Bartel.

Nur allein bei mir zu haben

die weltberühmte

Pfarrer Kneipp-

Gesundheits-Cigarre.

St. Kobielski, Breitestr. 8 (459).

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk., frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.

Vogelnähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Coppernikusstraße 22.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Hamburger Kaffee-

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund, in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff, Ottensen b. Hamburg.

Israelitisch. Frauen-Verein.

Die Mitglieder unseres Vereins ladet der unterzeichnete Vorstand zur

General-Versammlung

am **Sonntag, den 29. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr im **Gemeindehause** ergebenst ein.

Tagesordnung:
Wahl neuer Vorsteherinnen.

Der Vorstand
d. israelitisch. Frauen-Vereins.

Thorner Tanzkränzchen-Club.

Sonnabend: Unterhaltungs-Abend.

Frische Austern,

Prima Qualität, à Dtz. Mk. 1,50.

Donnerstag, den 26. d. M.:

Wurstessen.

Georg Voss.



Heute Donnerstag Abends 6 Uhr:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

F. Czarnecki's Nflg. (J. Hennig.)

Täglich kräftigen und billigen

Mittagtisch.

Glas Bier 10 Pfg.

Echtes Berliner Weißbier,
Braunsberger,
engl. Porter,
Grätzer,
Malzbier,
bair. Lagerbier,
empfiehlt

G. Winter, Schuhmacherstr. 20.

Delikates Gänsepökelfleisch und ff. Elb-Caviar

empfiehlt billigst

P. Begdon, Gerechtestr. 7.

Pommersche Spickgänse,

fein im Geschmack, empfiehlt zu billigsten Preisen **G. Scheda.**

Christbaum-

Confect,

Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung, **M. 2,80,** Nachnahme. Bei 3 Kisten 1 Präsent.

Friedrich Fischer, Dresden-N. 12.

Ostpreußische

graue Erbsen

sind wieder eingetroffen bei

J. G. Adolph.

Anker-Cichorien ist der beste.

Gediegenen Klavierunterricht, von anerkannt gutem Erfolge begleitet, erth. bei mäß. Pr. Frau **Clara Engels,** Elisabethstr. 266 (7.)

Düten

und

Papierwaaren.

Für den **Verkauf** unserer **Fabrikate** in Thorn **suchen** wir einen gewandten und fleißigen

Agenten.

Dütenfabrik

der ostpreussischen Besserungsanstalt,

Vertriebsort Danzig.

Referenzen erwünscht.

Einige tüchtige

Schriftsetzer

(Nicht-Verbändler)

können von sofort noch bei uns eintreten. 1000 Buchstaben 32 Pf. Reise vergüten

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,

Posen.

Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim Kasernenbau in Strasburg Wpr.

2 Lehrling sucht J. F. Tober, Tischlermeister, Thorn III, Mellinstraße 10.

Ein Laufbursche der sofort gesucht Breitestraße 448, part.

Eine geübte Taillenarbeiterin kann sich melden bei **E. Majunke,** Heiligegeiststraße 19, II.

Eine Näherin bittet um Beschäftigung. Strobandstr. 13, part.

Schillerstr. 6, 1 möblirtes Zimmer zu verm.

Geräumiger Speicherraum, parterre, **sofort zu vermiethen.** Offerten unter **„Speicherraum"** in die Exped. d. Ztg.

Die Beleidigung gegen Fräulein **Marie Fehlauer** nehme ich hierdurch reuevoll zurück. **Auguste Kumpf.**

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.